Königliches Bismarck-Gymnasium zu Pyritz.

Sprachgrenzen im pommerschen Plattdeutsch.

Von

Prof. Dr. Robert Holsten, Kgl. Gymnasialdirektor.

Beilage zum Programm des Königlichen Bismarck-Gymnasiums zu Pyritz
Ostern 1913.

Pyritz, 1913.
Druck der Backeschen Buchdruckerei.

1913. Progr.-Nr. 211.

(1913)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

#T000630169

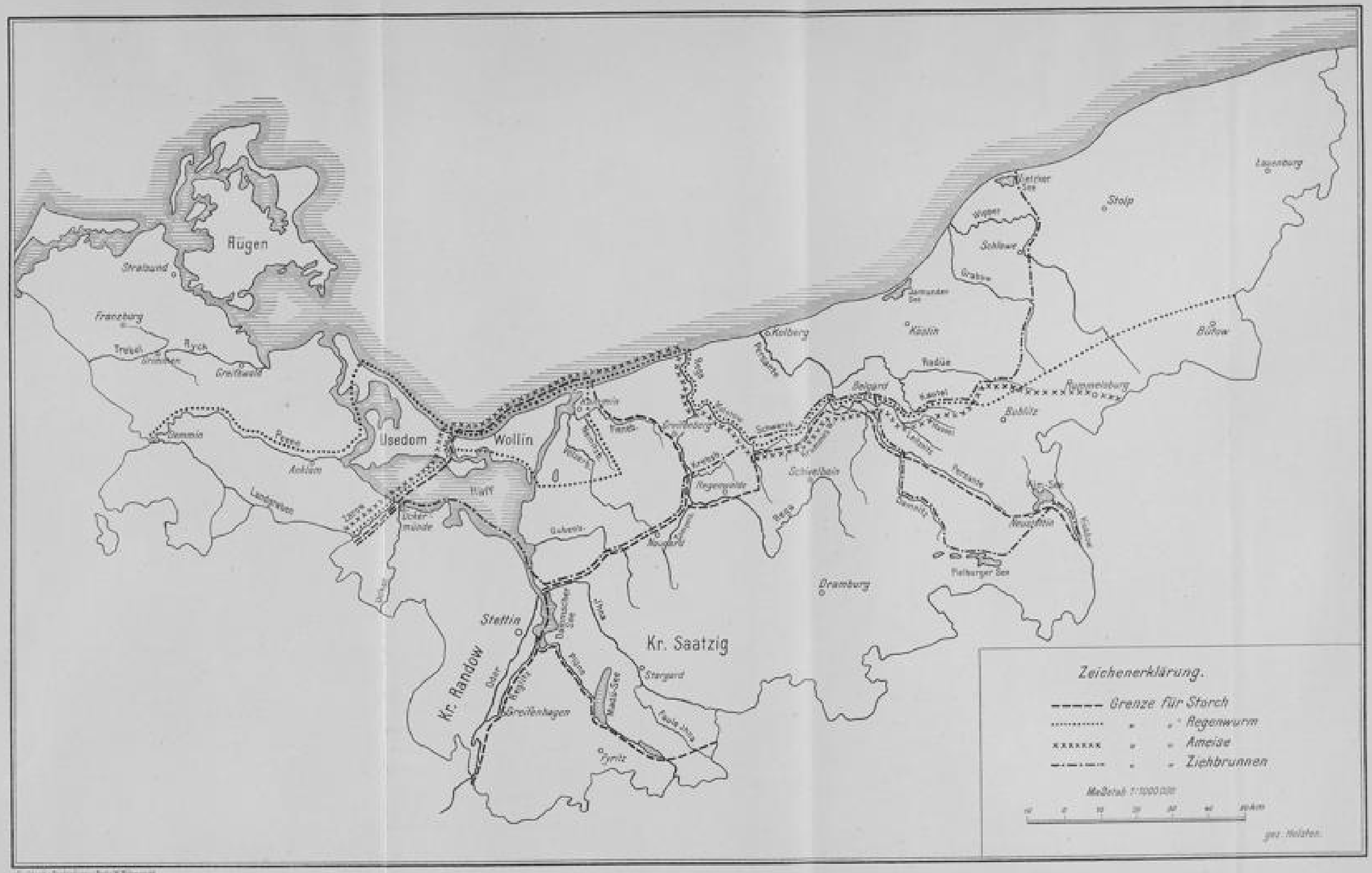
Landes- u. Stadt-Bibl.
Düsseldorf

44. g. 304

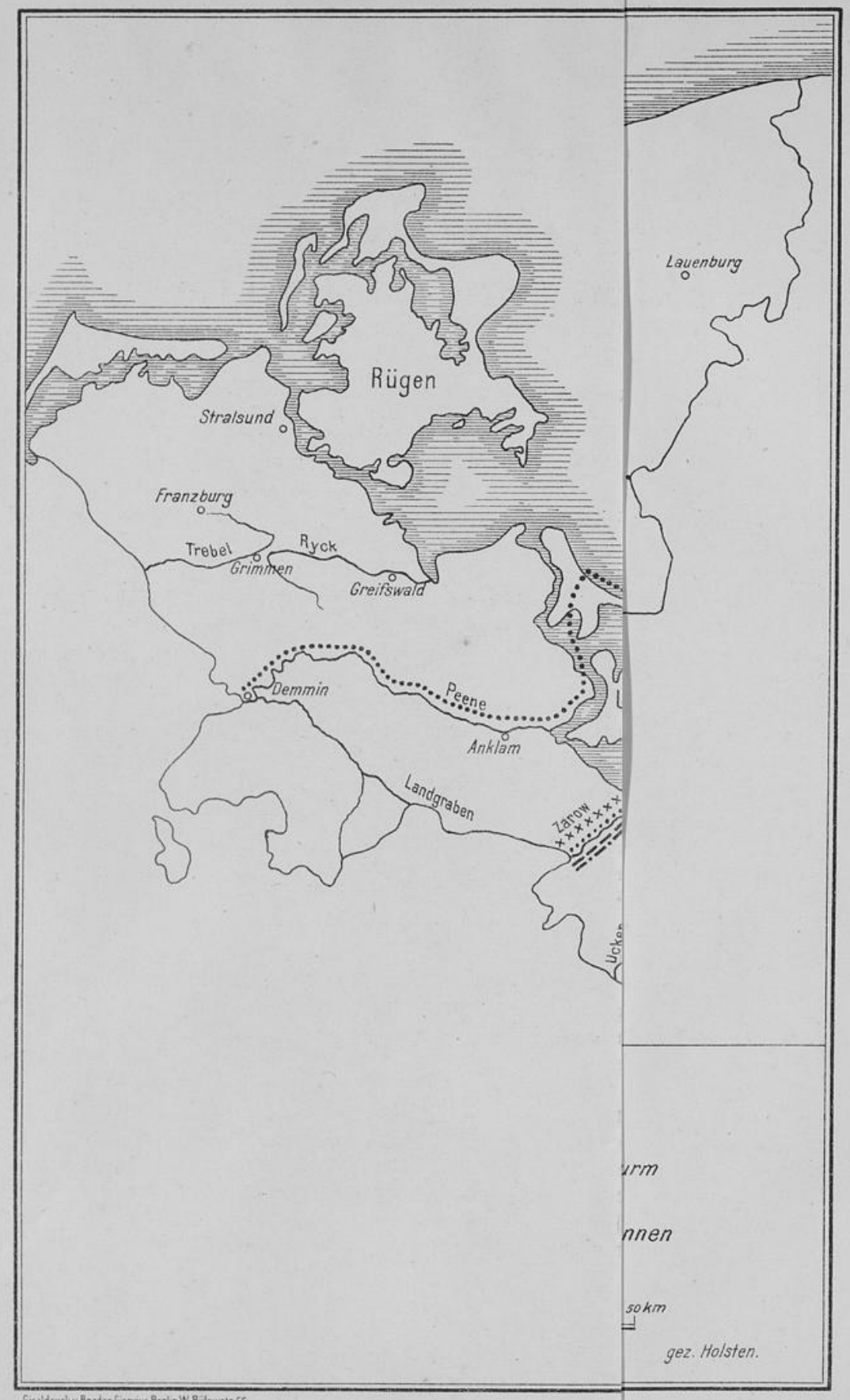
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Gisaldruck v. Bogdan Gisevius, Berlin W. Bülowstr 66.
D.R.P.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sprachgrenzen im pommerschen Plattdeutsch.

Vom

Kgl. Gymnasialdirektor Prof. Dr. Robert Holsten.

Heinrich Seidel schreibt in seinem Leberecht Hühnchen als Großvater: „Die Schule, wie sie heute besteht, ist eine Art von Forstkultur, und die einzelnen Klassen bedeuten Schonungen verschiedenen Alters. Sieht man eine Kiefer, die sich frei nach allen Seiten hat entwickeln können, so wird man erfreut durch die kraftvolle Eigenart dieses Baumes, den man dann gar wohl mit der südlichen, um so vieles berühmteren Pinie vergleichen kann. In der Schonung aufgewachsen aber werden alle Stämme gleich lang und schlank und ebenmäßig und sind oben mit einem öden grünen Büschel versehen, aber sie geben ein vortreffliches Nutzholz. Das Gleiche erzielt auch die Schule. Sie drückt die Begabten herab zur schönen, goldenen Mittelmäßigkeit und zerrt die minder Begabten zu dieser begehrenswerten Stufe empor."

So ist es in der Tat; dieselbe Gefahr, auf die Heinrich Seidel schon 1890 hinwies, haben später berufene und berühmte Pädagogen zu bekämpfen gesucht.

Aber die Gefahr, daß die Schule alles gleich macht, geht noch weiter. Sie übt nicht nur einen nivellierenden Einfluß auf die Verschiedenartigkeit der Veranlagung ihrer Schüler aus, sie arbeitet auch daran, alle Unterschiede in Wesen und Art, die innerhalb der Grenzen eines Volkes und Landes zwischen den Stämmen und Landschaften bestehen, zu verwischen, mögen sie noch so schön und berechtigt sein. Denn überall ist es der gleiche Bildungsstoff, der den Schülern geboten wird; überall ist die Lehrmethode dieselbe.

Es braucht aber nicht so zu sein, und unsere trefflichen preußischen Lehrpläne von 1901 tun genug, um es zu verhindern. Es braucht nicht so zu sein, solange noch die deutschen Landschaften verschieden sind in ihrer Natur und der Art ihrer Bewohner. Unsere Lehrpläne weisen immer wieder daraufhin, wie gerade die engere Heimat, die Umgebung jedes einzelnen Schulortes in ihrer Eigenart und Geschichte trefflichen Stoff für die verschiedenen Unterrichtsfächer auch an unseren höheren Schulen bietet. Nichts ist dankbarer, als gerade die engere Heimat zur Grundlage des Unterrichts zu machen. Nichts ist dankbarer; denn aus der Bekanntschaft mit der engeren Heimat erwächst die Liebe zu ihr und führt dem Gemüt Kraft zu, und wenn die höhere Schule ihre Zöglinge wissenschaftlich ausbilden soll, so kann sie ihnen nirgends besser Anleitung geben, selbst zu beobachten und Schlüsse zu ziehen, als in der Beschäftigung mit der engeren Heimat. Darum sollten die höheren Lehranstalten nicht überall gleich sein und brauchen es auch nicht. Ein pommersches Gymnasium soll und kann etwas anderes sein als etwa ein rheinisches, und selbst innerhalb der Grenzen einer Provinz, etwa in Pommern, soll und kann das Gymnasium des Weizackers etwas anderes sein als etwa eine Lehranstalt an der Küste der Ostsee oder gar in der Großstadt Stettin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Darum habe ich es mir, als ich die Leitung des hiesigen Gymnasiums übernehmen durfte, von vornherein zur Aufgabe gemacht, meine Schüler mit ihrer engeren Heimat in Stadt und Land bekannt zu machen. Was ich darin etwa erreicht habe, das verdanke ich den Einrichtungen unserer Schule, ihren Lehrern und besonders auch der Bereitwilligkeit der Schüler selbst.

Unter den Einrichtungen der Schule nenne ich unsere Bibliothek, die eine treffliche Sammlung von Schriften zur pommerschen und Pyritzer Heimatskunde enthält. Ich nenne eine vorgeschichtliche und geschichtliche Sammlung; auch an einer ziemlich reichhaltigen pommerschen Münzsammlung fehlt es nicht. Ich nenne eine überaus reichhaltige Sammlung pommerscher Schmetterlinge, die Herr Prof. Spormann in Stralsund als Nachklang der letzten Jubelfeier des Stralsunder Gymnasiums uns zu schenken die Güte hatte. Ich nenne ein Weizackerherbarium, in dem ein hiesiger Lehrer die seltenen und charakteristischen Pflanzen des Weizackers vereinigt; der Botaniker weiß, wie oft in pommerschen Floren bei Seltenheiten gerade der Weizacker als Fundort genannt wird. Ich nenne schließlich ein Weizackermuseum mit Trachten und Hausrat aus dem Weizacker.

So haben denn auch die Lehrer der Schule das Ihre getan, um unsere Schüler im Unterricht, wo es nur möglich war, mit der Heimat vertraut zu machen. Der Geschichtsunterricht nimmt Rücksicht auf die Geschichte unserer Heimat. Der deutsche Unterricht nimmt für Aufsätze erzählender und beschreibender Art seine Aufgaben gern aus der Heimat, und ein alter, verdienter Lehrer der Anstalt pflegte zu Diktaten auf der Unterstufe gern die Sagen des Weizackers zu verwenden. Manchen Ausflug haben die Lehrer mit den Schülern zu gleichem Zweck unternommen, mochten sie ihm nun einen botanischen Charakter geben oder ihn der Geologie dienstbar machen, etwa durch eine Wanderung zur Endmoräne bei Beyersdorf, oder die Geschichte in den Vordergrnnd rücken, etwa durch den Besuch des Schlachtfeldes bei Paß (1758). Auch Vorträge, die wir im Sinne des Ministerialerlasses vom 24. Dezember 1898 gehalten haben, sind wohl in den Dienst dieser Aufgabe gestellt worden. Und wo es galt, unserm Programm eine wissenschaftliche Abhandlung beizugeben, haben die Lehrer unseres Gymnasiums sich den Stoff gern durch die Heimat bieten lassen. Ueber den 51 Programmen mit Abhandlungen, die an unserem Gymnasium bisher herausgegeben sind, behandeln 14 ein Thema aus der Heimatkunde; das sind 27,4 %.

Aber auch unsere Schüler haben es nicht an sich fehlen lassen. Wo wir Lehrer nur sie dazu anleiteten, in der Heimat selbst Beobachtungen zu machen, sind sie bereitwillig und freudig darauf eingegangen. So machen bei uns täglich Schüler Beobachtungen zur Witterungskunde und veranschaulichen sie dann durch treffliche Zeichnungen von Witterungskurven. Die Schüler beschäftigen sich mit der Geschichte der Heimat, und das Ergebnis solcher Beschäftigung war auch wohl einmal eine größere Arbeit eines Schülers über die Geschichte des eigenen Heimatdorfes, die bei der Reifeprüfung vorgelegt werden konnte. Sie machen Beobachtungen in der Tier- und Pflanzenwelt. Sie haben für Herrn Prof. Dr. Haas in Stettin auf meinen Wunsch Sagen und Geschichten aufgezeichnet; sie haben Volksrätsel im Weizacker gesammelt. Sie haben mich unterstützt, wenn ich über die Volkstracht des Weizackers Beobachtungen machen wollte, und auch diese Abhandlung wurzelt mit ihrem Keime in der Sammelarbeit unserer Schüler. Sie zu schreiben, ist mir darum besonders lieb gewesen; denn wenn wir unsere Schüler wissenschaftlich ausbilden sollen, so kann das doch nicht nur heißen, daß wir lehren, sie lernen, sondern vielmehr, daß wir gemeinsam suchen.

Als ich hierher versetzt wurde, da fiel mir der Unterschied zwischen dem hiesigen Plattdeutsch und dem meiner vorpommerschen Heimat auf. Nicht nur die Aussprache ist verschieden, nicht nur die Wortbildung, auch der Wortschatz ist nicht immer derselbe. Ich leitete meine Schüler daher an, festzustellen, wie dieses oder jenes Wort im Plattdeutschen ihres Heimatortes heißt. Ich lernte dabei nicht nur allerlei über das Plattdeutsch des Weizackers; manche unserer Schüler sind auch aus anderen Teilen Pommerns gekommen und konnten daher über das Plattdeutsch ihrer Heimat Auskunft geben. So zeigten sich mir in gemeinsamer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Arbeit mit ihnen verschiedene Sprachgebiete, und ich stellte mir selbst nun die Aufgabe, zu untersuchen, ob sich die Grenzen dieser Gebiete, also Sprachgrenzen im pommerschen Plattdeutsch, genau feststellen lassen.

Soll diese Aufgabe vollkommen gelöst werden, so müßte natürlich die ganze Sprache in ihrer Lautbildung, Flexion, Wortbildung und ihrem Wortschatz in den Bereich der Untersuchung gezogen werden. Das wäre natürlich nur möglich, wenn ein mit den Lehren moderner Phonetik ausgerüsteter Beobachter von Ort zu Ort zöge und selbst seine Beobachtungen machte. Das ist für mich aus verschiedenen Gründen unmöglich.

Ich sagte mir nun aber, daß sich wohl so bald keiner finden würde, der über das nötige Wissen und zugleich über das nötige Geld und die nötige Zeit verfügte, um die Aufgabe in dieser Weise zu lösen. Ich fragte mich daher, ob es nicht möglich sei, nur einen Teil in Angriff zu nehmen und dabei doch einen Überblick über das ganze Gebiet zu gewinnen. Ich glaubte das zu können, wenn ich mich auf einige Punkte des Wortschatzes beschränkte. Hier kommt es auf die Aussprache des Wortes und ihre phonetisch genaue Wiedergabe weniger an; denn welches Wort gebraucht wird, läßt sich auch ohne sie feststellen. Hier konnte ich mich daher auch auf die Angaben anderer eher verlassen.

Ich wählte daher sechs Dinge aus, von denen ich teils durch eigene Erfahrung, teils durch die Mitteilungen meiner Schüler, teils durch Vorarbeiten anderer[1]) wußte, daß sie nicht in allen Teilen Pommerns gleich benannt werden. Sodann wandte ich mich an die Mehrzahl der Geistlichen in Pommern mit der Bitte, mir mitzuteilen, wie diese Dinge in ihren Gemeinden plattdeutsch heißen. Nicht von allen, aber doch von 375 habe ich Auskunft erhalten. Zwei meiner Fragen haben mir bis jetzt kein Ergebnis gebracht; was ich aber über die Benennung des Storches, des Regenwurms, der Ameise und des Ziehbrunnens erfahren habe, das hat ganz bestimmte, deutlich erkennbare Sprachgrenzen im pommerschen Plattdeutsch ergeben.

Natürlich ist dies Verfahren selbst bei dieser Beschränkung wissenschaftlich nicht ganz einwandsfrei. Ich habe keine Gewähr, daß nicht ein Geistlicher etwa seine Angaben auf Grund einer einzigen Mitteilung gemacht hat, während die Mehrzahl der Leute anders spricht, als er angibt. Ich habe auch keine Gewähr, daß nicht etwa zufällig kürzlich zugewanderte Leute ohne Berücksichtigung der Alteingesessenen gefragt sind. Ich habe es auch erlebt, daß eine Angabe später als nicht richtig widerrufen wurde. Aber immerhin wird jede Mitteilung durch die Angaben aus den Nachbarorten kontrolliert, und so bin ich fest überzeugt, daß, mag auch die Methode ihre Schwächen haben, das Ergebnis doch einwandsfrei ist, und bin all den Geistlichen, die mir mit so großer Freundlichkeit und Bereitwilligkeit und solchem Forschereifer geantwortet haben, von Herzen dankbar.

Ich will nun im folgenden die Ergebnisse der auf diese Art geführten Untersuchung mitteilen. In einem Anhange werde ich dann die Angaben der Geistlichen, so wie sie mir gemacht sind, mitteilen. Daran läßt sich einerseits das Ergebnis meiner Untersuchung leicht nachprüfen. Andrerseits vermag ein anderer aus der Wiedergabe der Laute vielleicht auch noch Schlüsse zu ziehen.

Die beigegebene Karte diene zur Veranschaulichung des Ganges und Ergebnisses der Untersuchung!

1. Der Storch.

Wir beginnen mit dem Weizacker. In ihm heißt der Storch Knappendräger. Das Gebiet, in dem diese Bezeichnung des Storches in Pommern vorkommt, ist eng und scharf begrenzt. Im Westen geht dies Wort nicht über die Oder und Reglitz hinaus; sein Gebiet wird dann weiter nach Nordosten durch die

[1]) Knoop in den Blättern für Pommersche Volkskunde IV, 111; VI, 137 (für Ameise); IV, 29; VII, 118 (für Regenwurm); Haas in einem Aufsatz im Generalanzeiger für Stettin und die Provinz Pommern. 1910 Nr. 75 (für Storch).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Plöne, den Madüsee und wieder die Plöne mit dem Plönesee abgeschlossen. Jenseits dieser Linie findet sich der Knappendräger nur vereinzelt, in Augusthof, Sallentin, neben einer anderen Bezeichnung in Barnimscunow und Gr. Küssow, dann im Südostzipfel des Pyritzer Kreises in Sandow und Gottberg an der Faulen Ihna. Dagegen erstreckt sich sein Gebiet noch etwa ein bis anderthalb Meilen in die Neumark hinein.[1])

Was bedeutet Knappendräger? Mir ist bisher nur eine Erklärung begegnet, es sei der Knabenträger, der Kinderbringer. Aber ich halte sie für falsch. Knappe bedeutet niemals Knabe, und warum sollte der Name wohl allein auf die kleinen Brüder hinweisen und nicht auch zugleich auf die kleinen Schwestern? Diese bringt der Storch nach dem bekannten Kinderverschen doch auch. Ich glaube, daß mit dem ersten Bestandteil dieses zusammengesetzten Wortes die Klapper bezeichnet wird, die der Storch trägt, um eben mit ihr zu klappern. Gleichen Sinn hat die Bezeichnung Knäppner, die sich in der Mark findet. Daß der Stamm Knapp diese Bedeutung haben kann, zeigt uns der Knappodbor, der uns in Petershagen (Kr. Kolberg-Körlin) begegnet.

Dem Gebiete des Knappendrägers ist nördlich und nordöstlich ein anderes vorgelagert, in dem die Bezeichnung des Storches recht verschiedenartig gesprochen wird. Die kürzeste Form ist Knackowe.

Dies Gebiet begrenzt im Westen der Dammsche See; die Grenze folgt dann der Ihna bis Gollnow, geht hinüber zum Gubenbach bis zu seiner Vereinigung mit der Stepenitz und springt nun zum Zampelbach hinüber, Naugard einschließend. Sie folgt dann diesem Bache bis zur Rega, dann der Rega bis Regenwalde, geht hinüber zur Molstow nördlich Rützenhagen, folgt diesem Flusse bis zur Mündung des Schwarzbachs und zieht sich dann, diesem Bach und dem Krummen Wasser folgend, bis zur Persante. Nun bildet die Persante die Grenze bis Persanzig, dann der Vilmsee bei Neustettin und die Küddow. Eine natürliche Grenze hat dies Gebiet also im Südwesten und Nordosten; im Nordwesten springt die Grenze von Bach zu Bach, von Fluß zu Fluß, immer die Teile der Gewässer aufsuchend, die west-östlicher oder ost-westlicher Richtung folgen und am Rande des Höhenrückens entlang fließen. Einzelne Punkte liegen nördlich dieser Linie im Kreise Kolberg-Körlin (Kerstin, Kölpin).

Innerhalb dieses Gebietes sind die Bezeichnungen des Storches recht mannigfach. Die kürzeste Form Knackowe kommt in den Kreisen Saatzig, Regenwalde und Naugard vor; sie zeigt uns, daß wir es hier mit einem zusammengesetzten Wort zu tun haben.

Der erste Bestandteil heißt in den meisten Bildungen Knack. Vereinzelt lautet er auch Knock (Kr. Greifenhagen: Kublank), mehrfach Knick (Kr. Belgard, Neustettin, Kolberg-Körlin: Karvin). Einmal finden wir ihn zerdehnt zu Kinak (Kr. Naugard: Breitenfelde). Was dieser erste Bestandteil bedeutet, sagt uns der Knackastorch oder Knackestorch, der uns in Gramenz (Kr. Neustettin) und in Petznick (Kr. Pyritz) begegnet. Hier ist der zweite Bestandteil durch das hochdeutsche Wort ersetzt; der erste weist aber offenbar auf das Klappern des Storches hin, das Geklapper wird als ein Geknacke bezeichnet. Wir finden denn auch in der Tat daneben einen Klappaower (Kr. Regenwalde: Venzlaffshagen).

Überaus mannigfaltig ist die Gestaltung des zweiten Teils. Neben dem Knackowe steht der Knackorwe (Kr. Naugard: Pagenkopf), Knackauwe (Kr. Dramburg), Knackaoje (Kr. Naugard: Barfußdorf), Knackauje (Kr. Pyritz: Kollin), Knacköwer, recht häufig vorkommend (Kr. Regenwalde, Schivelbein, Saatzig, Pyritz: Brallentin), Klappaower (Kr. Regenwalde: Venzlaffshagen), Knackower (Kr. Dramburg, Saatzig, Regenwalde), Knackolwer (Kr. Dramburg, Saatzig, Regenwalde, Naugard), Knackaber (Kr. Dramburg, Saatzig, Kammin). Eine Deminutivendung haben wir wohl in Knackowke und Knacknowje oder Knackknovien

[1]) Die Bezeichnung Knappendräger wird mir noch gemeldet aus Hanseberg, Wedell, Rohrbeck, Blankenfelde, Görlsdorf, Kerkow, Dobberphul, Theeren, Schildberg, Werblitz, Adamsdorf, Karzig. Sie findet sich nicht mehr südlich davon in Groß-Mantel, Schmarsendorf, Rostin, Rosenthal, Wusterwitz, Berneuchen, Dölzig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Kr. Neustettin). Fremdartiger mutet noch der Knackojerbeer oder Knackojebeen aus dem Kreise Pyritz an (Werben, Barnimscunow, Lübtow); doch werden wir uns über diese Form nicht mehr wundern, wenn wir in Grimms Deutschem Wörterbuch u. Adebar lesen, daß der Storch im Neuniederländischen oijevar heißt. Daneben stellt sich weiter der Kinakobo (Kr. Naugard), Knickaba, Knickäbär, Knickobbor (Kr. Belgard), auch Knickoabohr gesprochen (Kr. Belgard, Neustettin), Knackolbär (Kr. Saatzig: Kunow a. d. Str.; ähnlich Knock-Aolbeer Kr. Greifenhagen: Kublank), Knackalbohr (Kr. Greifenberg: Dargislaff). Im Kreise Schivelbein wird schon ein Knackorbor daraus (Labenz), im Kreise Kolberg-Körlin Knickodbor (Karvin) oder Knappodbor (Petershagen), und nun wundern wir uns nicht, wenn wir schließlich im Kreise Regenwalde (Wopersno) bei einem Knackadebor angelangen. Es ist eine Fülle von verschiedenen Formen, die neben den am häufigsten vorkommenden Knackowe und Knacköwer stehen; aber die zuletzt angeführten zeigen uns, daß in dem zweiten Bestandteil, so verschieden er lauten mag, im Grunde doch nichts anderes steckt als der allbekannte Adebor, und so ist schließlich der Knackowe auch nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Klapperstorch.

Das Gebiet des Knackowe ist schon stark durchsetzt mit der hochdeutschen Bezeichnung Storch; an vielen Orten hat diese die plattdeutsche Bezeichnung ganz verdrängt. Ja, nördlich von der Persante und dem Vilmsee liegt ein dreieckiges Stück Land bis zur Leitznitz, Hassel, Kautel und Radüe, aus dem nur die Bezeichnung Storch gemeldet wird.

Nordwestlich von beiden Gebieten, dem des Knappendrägers und dem des Knackowe, lagert ein anderes, in dem der Storch Olbeer heißt. Dies Gebiet reicht im Nordwesten bis zum Landgraben; die Grenze geht dann übers Haff zur Swine und folgt weiter der Seeküste bis etwas östlich von Fritzow. Von hier läuft sie zum Fienebach und, diesem folgend, bis Greifenberg und folgt dann dem Laufe der Rega bis zur Mündung des Zampelbaches. Die Südostgrenze bildet also die Oder, die Ihna und dann jene oben beschriebene Linie bis zum Zampelbach.

Neben Olbeer, Olbär, Olbor, auch Ahlbär (Kr. Randow, Ückermünde) findet sich Holbor (Kr. Naugard, Greifenberg, Kammin, Wollin), auch Hahlbahr (Kr. Greifenberg: Batzwitz). Die Worte sind sicher von dem bekannten Adebar nur lautlich verschieden.

Dieser, der Adebar, herrscht denn nun in dem übrigen Teil Pommerns, dem westlichen sowohl wie dem östlichen. In Vorpommern spricht man seinen Namen Adebar, Adebor, auch Arebor. Auch in Hinterpommern begegnet er uns häufig als Adebor (Kr. Kammin, Kolberg, Köslin, Schlawe, Stolp, Lauenburg, Rummelsburg), in verschärfter Aussprache als Adbor (Kr. Köslin), dumpfer als Odbor (Kr. Greifenberg, Kolberg, Schlawe, Stolp, Lauenburg, Bütow), dieses verschärft zu Otsbor (Kr. Bütow), breiter als Autbor (Kr. Kolberg, Schlawe). Auch hier wird wohl an Stelle des T-Lautes ein R gesprochen, Orbor (Kr. Kolberg); der Laut verschwindet auch in der Aussprache, Obor (Kr. Kolberg, Greifenberg), in breiterer Aussprache Oabauer (Kr. Greifenberg: Klötikow), Aubauer (Kr. Kolberg, Kammin, Greifenberg), Aubo (Kr. Greifenberg: Sellin). Sogar der Übergang zu L begegnet uns noch einmal, im Kreise Stolp, Olebor (Gr. Garde), Ohlber (Glowitz, Schurow, Zezenow).

Über die Bedeutung des Wortes lesen wir in Grimms Deutscher Mythologie. 4. Aufl. II. 1876. S. 560: „Der Name widerstrebt noch den Deutungen. bero oder boro (also der zweite Bestandteil) ist Träger[1]), aber das erste Wort läßt sich schwer erklären, zwischen Glückbringer (von ôt opes) und Kindbringer wäre die Wahl, doch das letzte stimmt zu dem noch allgemein herrschenden Volksglauben, daß der Storch die neugeborenen Kinder zutrage. Neben dem altſ. Partizip ôdan genitus, angelsächsisch eáden, müßte sich ein Substantiv ôd, eád (proles) erweisen und alles wäre in Ordnung.“ Bd. III, S. 193

[1]) Es sei an griechisch φέρω, lateinisch fero, niederdeutsch bören, englisch bear erinnert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lesen wir die Frage: „Ist das Wort vielleicht auf addjabaira Eiträger oder auf addjêbaura Eigeborener zu deuten?" Auch als Frühlingsbote hat man Adebar gedeutet (ebda).

Das Wort ist alt. Schon in althochdeutschen Glossen findet sich odeboro, odebero, odoboro. Mittelhochdeutsch ist adebar, mittelniederdeutsch edebere und adebar (Grimm a. a. O.).

Andere niederdeutsche Bezeichnungen des Storches finden wir in Kosegartens Wörterbuch der Niederdeutschen Sprache u. Adebar, z. B. Obä (Oldenburg), Ojevajer (Aachen), Edeber (Braunschweig, Bremen), Eber oder Äbär (Holstein, Hamburg, Bremen), Heilebart (Braunschweig, Hannover), Heinotter (Altmark[1]), Knepper (Ukermark), Kneppner und Kleppner (Mark). Dazu kommen nun noch Knappendräger und Knackowe in seinen verschiedenen Formen und Olbeer, die Kosegarten nicht erwähnt.

Denken wir noch einmal an die Verteilung der einzelnen Gebiete in Pommern, so finden wir, daß sich in Mittelpommern von Süden her ein Keil einschiebt, der mit seiner Spitze auf Wollin die See berührt und so West- und Ostpommern trennt; es ist das Gebiet des Knappendräger, Knackowe und Olbeer. Im Westen wie im Osten aber herrscht die gleiche Bezeichnung, hier wie dort Adebar.

2. Der Regenwurm.

Beginnen wir diesmal ganz im Westen. In Vorpommern bis zur Peene heißt der Regenwurm Maddik oder Marrik, Madding oder Marring; auf Rügen sagt man dafür Medding, nur ganz im Norden, auf Wittow und Hiddensee, heißt er ebenfalls Maddik.

Beides sind Deminutiva von Made, Medding mit Umlaut. Denn Made bedeutet nach Grimms Deutschem Wörterbuch u. d. W. nicht nur den im Verwesenden lebenden kleinen Warm, wenn das Wort auch hierfür vorzugsweise angewandt wird, sondern auch den größeren Wurm. Im Dänischen finden wir auch maddik. Das Wort Made ist allgemein germanisch und uralt; es findet sich schon im Gotischen, Angelsächsischen und Althochdeutschen.

Daß wir in unserm Falle Madding und Medding richtig von Made abgeleitet haben, erkennen wir klar, wenn wir in Glewitz, Kr. Grimmen, neben Marrik geradezu Made finden, und erkennen wir weiter, wenn wir die Peene überschreiten. Zwischen Peene und Landgraben liegt nämlich ein Streifen Landes, in dem der Regenwurm tatsächlich als Made bezeichnet wird. Diese Zone setzt sich jenseits des Haffs auf Usedom fort bis zur Swine. Neben Made findet sich auch hier gelegentlich Marrik (Kr. Demmin: Altenhagen) und Medding (Kr. Demmin: Hohenbollentin). Zuweilen begegnen wir der Form Daumar, so in Swinemünde und in Lindenberg (Kr. Demmin). Sie weist daraufhin, daß der Regenwurm gern des Morgens früh, wenn der Tau noch im Grase liegt, aus der Erde hervorkommt. Daher heißt er gelegentlich auch Dauworm, z. B. in Uchtenhagen, Kr. Greifenhagen, Glowitz, Kr. Stolp.

Gehen wir von Usedom nach Wollin hinüber, so finden wir hier zur Bezeichnung des Regenwurmes das merkwürdige Wort Paunot. Es begegnet uns auch jenseits der Dievenow auf dem Festlande. Sein Gebiet wird hier begrenzt durch eine Linie, die von der See dicht östlich Fritzow zum Nemitzbach läuft, diesem folgt und dann von Gülzow südlich vom Martentiner See zum Haff hinüberführt.

Das Wort ist noch nicht erklärt. Denn ich kann nicht glauben, wie Knoop[2]) annimmt, daß es nur aus einer Zusammensetzung mit Made, Piermade, entstanden sei.

Das Gebiet, in dem der Regenwurm mit Made und Paunot bezeichnet wird, ist schon mit einem andern Wort durchsetzt, Pieratz. Dieses findet sich in dem Gebiete der Made in Wolkwitz, Hohenbollentin,

[1]) Nach Danneils Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart (Salzwedel 1859) findet sich in der Altmark daneben Aodebaor, Edebaor, Heilebaor, Haunotter.

[2]) Blätter für Pommersche Volkskunde. IV, S. 30.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Spantekow, Rathebur, Mönchow, neben Paunot in Misdroy, Wollin, Köselitz, Gülzow. Doch scheint man hier mit Paunot und Pieratz verschiedene Arten des Regenwurms bezeichnen zu wollen. Nun aber folgt ein großes Gebiet, in dem der Regenwurm nur Pieratz heißt. Vom Landgraben, dem Haff und dem Nemitzbach im Westen erstreckt es sich bis an eine Linie im Osten, die zunächst durch folgende Wasserläufe bezeichnet wird: Rega, Molstow, Schwarzbach, Krummes Wasser, Persante, Leitznitz, Hassel und Kautel. Von der Kautel läuft die Grenzlinie nach Nordosten, etwa der höchsten Höhe des Landrückens parallel über Bublitz, Rummelsburg und Bütow, diese Städte einschließend, zur pommerschen Grenze. Im Süden herrscht der Pieratz also in Pommern bis zur Grenze der Provinz[1]). Im Norden stößt sein Gebiet in einem schmalen Streifen, der zwischen Fritzow und der Regamündung liegt, an die See.

Auch dieses Wort ist alt. Piras begegnet uns schon im Mittelniederdeutschen[2]). Es bezeichnet den Regenwurm als Aas (Köder) an der Angel; pier heißt besonders der Fischersandwurm an der Nordseeküste. Die Form Pieras ist auch in Pommern sehr häufig; daneben sagt man Pieros, Pieratz, Pierotz. Pieratsch heißt es bei Bütow, in Vellin bei Pollnow und Kösternitz westlich davon und in Schwessin bei Rummelsburg. Pierinsel, Pieredel, Pierenzel, wohl Deminutivbildungen, werden aus dem Kreise Schivelbein angeführt, letzteres auch aus Wurchow (Kr. Bublitz) und Petershagen (Kr. Kolberg-Körlin). Daneben sind häufig Formen mit vorgeschlagenem S, Spiratz (Kr. Greifenberg, Schivelbein, Neustettin). Im Kreise Schivelbein finden wir weiter Spirase und Spierenz, im Kreise Belgard Spirase, Spiratzel, Spirenzel, Spieritz.

Piermad, also eine Verbindung zweier Worte, die beide Wurm bedeuten, Pier und Made, wird ganz vereinzelt aus Breitenfelde (Kr. Naugard) und Nipperwiese (Kr. Greifenhagen) angeführt[3]).

Nordöstlich der Linie Rega—Persante—Bublitz—Bütow heißt der Regenwurm Mädke; das Wort wird auch Mettke geschrieben. In Rowe (Kr. Stolp) heißt es Madke. Nur in dem Winkel zwischen Krummem Wasser und Persante geht diese Bezeichnung etwas über die angegebene Grenze nach Süden hinaus und findet sich in den Ortschaften Lentzen, Staudemin, Narsin, Podewils, Buslar, Grössin (Kreis Belgard). Statt Mädke oder Mädk spricht man Märk oder Merk an der Meeresküste vom Jamunder See bis Rügenwalde in Wusseken, Eventin, See-Buckow, Abtshagen, Damerow, Schlawin (Kr. Köslin und Schlawe).

Mädke ist natürlich auch ein Deminutiv von Made, ebenso wie das vorpommersche Madding, nur mit einer anderen Endung gebildet. Das beweist deutlich die oben erwähnte Form Madke. So wird es auch in Grimms Wörterbuch u. Made erklärt.

Wir sehen also auch hier ebenso wie beim Storch, wie sich ein breiter Keil von Süden her in Pommern einschiebt, nach Norden spitz zulaufend, das Pieratz-Gebiet. Die Spitze dieses Keils berührt ebenfalls die See, unmittelbar östlich von Wollin, der Stelle, wo die Spitze des Storch-Keils an die See reicht. Im Osten und Westen davon haben wir ebenfalls eine andere Bezeichnung, aber hier wie dort von demselben Stamm, im Westen Made mit Madding und Medding, im Osten Mädke. Ein Stück der Grenzlinie zwischen Pieratz und Mädke, die Linie Molstow, Schwarzbach, Krummes Wasser, Persante, Leitznitz, Hassel, Kautel, bildet auch für die Bezeichnungen des Storches eine Grenze; südlich von ihr herrschte der Knackowe, allerdings im nordöstlichen Teil schon durch den hochdeutschen Storch abgelöst, nördlich von ihr der Adebar. Auch im Westen ist die Grenze dieselbe, der Landgraben.

---

[1]) Südlich der pommerschen Grenze setzt sich das Gebiet des Pieratz in der Neumark fort; doch habe ich nicht feststellen können, wie weit.

[2]) Schiller und Lübben Mittelniederdeutsches Wörterbuch u. d. W.

[3]) Piermad heißt der Regenwurm auch in der Altmark; daneben findet sich Pir und Marrinken (nach persönlicher Mitteilung und Danneil Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Salzwedel 1859).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Die Ameise.

Für die Ameise gibt es im Englischen zwei Bezeichnungen, 1) emmet und ant, 2) mire.

Emmet findet sich schon im Angelsächsischen ämette und ist nach Grimm vielleicht stammverwandt mit Ameise und emsig (Deutsches Wörterbuch u. Ameise). Der Name würde also auf den heute noch sprichwörtlichen Fleiß des Tierchens hinweisen.

Mire hat großen Anhang. Wir finden niederländisch mier, altnordisch maur, schwedisch myra, dänisch myre, isländisch maur. Aber auch in slavischen Sprachen findet sich derselbe Stamm, und auch das griechische μύρμηξ gehört jedenfalls hierher.[1])

Beide Bezeichnungen finden sich auch im pommerschen Plattdeutsch.

Beginnen wir mit Hinterpommern, so begegnet uns hier Ehmt oder Ehnt. Das Gebiet dieses Wortes wird im Südwesten bezw. Süden begrenzt von der Rega, Molstow, dem Schwarzbach, Krummen Wasser, der Persante, Leitznitz, Hassél und Kautel; die Grenze biegt dann ziemlich rechtwinklig hinüber zur Radüe nördlich Klannin, dieses ausschließend, und verläuft bei Rummelsburg. Darüber hinaus begegnet uns das Wort im Kr. Belgard (Wold. Tychow und Gr. Tychow), Kr. Neustettin (Gr. Kröffin), Kr. Bublitz (Gr. Karzenburg).

Dazwischen findet sich vereinzelt das Deminutiv Ehmke, besonders im Kr. Lauenburg, aber auch Kr. Schlawe (Rützenhagen, Kösternitz, Symbow), Kr. Rummelsburg (Pritzig), Kr. Stolp (Gr. Garde). Ehnke wird aus Kr. Kolberg (Ramelow) gemeldet.

Dasselbe Wort finden wir auch in Vorpommern, hier aber in mannigfacher Verschiedenheit der Laut- und Wortbildung. Neben Ehmt (Rügen: Poseritz) stelle ich Amm (Kr. Franzburg: Niepars), Imm (häufig; Kr. Greifswald, Grimmen, Anklam, Demmin, auch auf Rügen: Kloster), Heim (Kr. Demmin: Kummerow), Eim (Kr. Treptow a. T.: Siedenbollentin), Ehmk (Kr. Grimmen, Anklam, Treptow a. T., Usedom), Eimk (Kr. Demmin, Treptow a. T.), Imk (Swinemünde), Eiming (Zingst, Rügen, Kr. Greifswald) Äning (Rügen: Waase, Zingst), Eimchen (Kr. Treptow a. T.: Altenhagen). Neben Ehnt (Wittow: Wieck) stelle ich Einer (Kr. Grimmen: Glowitz, Kr. Demmin: Hohenbollentin), Ehnken (Kr. Grimmen: Brandshagen), Einken (Kr. Demmin: Hohenbollentin), Engen (Rügen: Zudar). Das N ist verschwunden in Äge (Rügen: Bobbin, Patzig), Eigen (Rügen: Trent); dafür hat sich am Anfang, vielleicht in Angleichung an das Wort Mig, welches fast immer als erster Bestandteil davortritt, ein M eingestellt in Migen (Kr. Anklam mehrf. Kr. Demmin: Hohenbollentin), Mim (Usedom: Zirchow), Müggen (Anklam: Wusseken). In manchen dieser Formen wird man geneigt sein, eine volksetymologische Angleichung an andere Tiernamen zu sehen, in Imm an den Namen der Biene, in Müggen an Mücken. Volksetymologie liegt unzweifelhaft vor, wenn neben Einer Häuhner (Hühner) tritt.[2]) Gerade diese Bezeichnung ist recht häufig. Außer auf Rügen und Zingst findet sie sich in ganz Vorpommern als die herrschende etwa bis Trebel und Ryck, darüber ein wenig hinaus noch im Kreise Grimmen (Deyelsdorf, Bisdorf) und Greifswald (Levenhagen), aber auch noch an der Peene (Trantow, Görmin). Die Bezeichnungen der Ameise sind also in Vorpommern in der Tat in Laut- und Wortbildung recht verschieden.

Das Gebiet dieser auf Ehmt oder Ehnt zurückgehenden Bezeichnungen dehnt sich nach Süden bis an den Landgraben aus und schließt die Insel Usedom mit ein.

---

[1]) Vgl. Curtius Griechische Etymologie. 3. A. 1869. S. 315.

[2]) Vgl. Knoop Blätter für Pommersche Volkskunde. IV, S. 111.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwischen diese beiden Gebiete mit Bezeichnungen gleichen Namens schiebt sich von Süden her als Keil ein anderes Gebiet, in dem die Ameise Miere heißt [1]). Dieser Keil berührt auf der Insel Wollin die See; östlich Wollin bis zur Rega liegt ein Mischgebiet beider Worte.

Auch bei diesem Worte schwankt die Vokalisation sehr. Neben dem regelmäßigen und häufigen Miere steht Mür (Kr. Pasewalk, Ückermünde, Randow, Greifenhagen, Regenwalde, Neustettin), Mör (Kr. Pasewalk, Randow, Greifenhagen, Saatzig, Pyritz), Mer oder Mär (Kr. Ückermünde, Randow, Treptow a. R., Greifenhagen, Pyritz, Saatzig, Greifenberg, Naugard, Neustettin, Dramburg), auch Mere gesprochen (Kr. Saatzig: Rahnwerder), Meier oder Meire (Kr. Naugard, Saatzig, Regenwalde, Kammin, Belgard, Neustettin, Dramburg, Greifenberg), auch Meie gesprochen (Kr. Naugard: Jarchelin), Meuer oder Meure (Kr. Naugard, Regenwalde), Mare (Kr. Neustettin, Regenwalde: Claushagen). Dazu kommen deminutive Formen: Mierk (Wollin, auch Usedom: Kaseburg, Anklam: Leopoldshagen), Meierke (Kr. Kammin: Dobberphul), Meiik (Kr. Greifenberg: Trieglaff), Mörken (Kr. Pasewalk: Böck), Mark (Kr. Kammin: Altsarnow). Wir finden dann den Übergang von R zu S: Meirs (Kr. Kammin: Köselitz), Meise (Kr. Regenwalde, Greifenberg, Naugard, Belgard, Kammin, Wollin), deminutiv Meiske (Kr. Kammin, Wollin). Auch in L geht R über: Meil (Kr. Belgard: Standemin), Möl (Kr. Saatzig: Pansin), deminutiv Milke (Kr. Pyritz: Augusthof), Mülke (Kr. Saatzig: Kunow a. d. Str.). Wir finden auch Mön (Kr. Pyritz: Brietzig) und Meid (Kr. Kammin). Schließlich wird auch hier durch Volksetymologie Mück daraus (Kr. Dramburg: Teschendorf). Eine polnisch klingende Weiterbildung ist Maratz (Kr. Neustettin: Gramenz, Kölpin; Kreis Dramburg: Wutzig).

In einem Grenzgebiet kommen beide Bezeichnungen neben einander vor. So heißt die Ameise in Petershagen Meid oder Ag, in Rützow Immeise oder Ehnte, Ehmke (Kreis Kolberg), in Wusterbarth Ehnt oder Mar, in Gr. Poplow Ehnte oder Meire, in Schmenzin Ehmt oder Mähr, in Grössin Ehmke oder Meier (Kr. Belgard), in Naseband Ehnte oder Meier (Kr. Neustettin) und in Klannin Ehmte oder Miere (Kr. Bublitz). Auch in Sorenbohm (Kr. Köslin) kommen Änut und Möhr neben einander vor.

Häufig, in Mittel- und Westpommern fast immer, finden wir Ehmt sowohl wie Miere in der Zusammensetzung mit einem anderen Wort, welches die großen Waldameisen von den kleinen Gartenameisen unterscheidet. Die ersteren werden mit Sprok gekennzeichnet; so sagt man z. B. in Misdroy Sprokmeisk. Sprok bezeichnet die zerbrochenen Zweige und Nadeln, die am Waldboden liegen und den Ameisen Stoff zur Errichtung ihrer Haufen bieten. Die Gartenameisen kennzeichnet man mit einem Wort, welches darauf hinweist, daß die Tierchen zu ihrer Verteidigung eine ätzende Säure ausspritzen. In Mittelpommern ist es Piß, in Vorpommern Mig, in Hinterpommern Sech.

Wenn wir zum Schluß zusammenfassen, so lehrt uns die Ameise dasselbe wie der Storch und der Regenwurm. Wir finden wieder den in Mittelpommern von Süden sich einschiebenden Keil mit der Spitze an der See auf Wollin; hier heißt die Ameise Miere. Er trennt Ost- und Westpommern; in beiden aber haben wir dieselbe Bezeichnung, stammverwandt mit dem englischen emmet. Auch die Grenzen sind dieselben, im Westen wieder der Landgraben, im Osten wieder die uns schon bekannte Linie Rega, Molstow, Schwarzbach, Krummes Wasser, Persante, Leitznitz, Hassel, Kautel. Wie beim Regenwurm biegt die Grenze von der Kautel nach Nordosten um; freilich führt sie bei der Ameise schon bei Rummelsburg zur pommerschen Grenze.

4. Der Ziehbrunnen.

Immer seltener werden in Pommern die Ziehbrunnen, jene offenen Brunnen, aus denen das Wasser mit einem Eimer geholt wird, der entweder durch eine über dem Brunnen angebrachte Winde oder an einer

[1]) Auch das Gebiet der Miere setzt sich südlich der Grenze Pommerns in der Neumark fort.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

langen Stange bewegt wird; diese hängt an einem Querbaum, der sich in der Gabel eines Ständers dreht. Vom polizeilichen und gesundheitlichen Standpunkt aus ist das gewiß erfreulich. Aber bald wird auch die Bezeichnung für diese Brunnen unbekannt werden; darum mögen diese Zeilen dazu beitragen, sie zu erhalten!

Im Weizacker heißt der Ziehbrunnen Pütt. Das Gebiet dieses Wortes geht im Westen bis an den Landgraben; darüber hinaus findet es sich in Leopoldshagen (Kr. Anklam). Im Norden reicht es ans Haff. Dann folgt die Grenze der Ihna, geht hinüber zum Zampelbach, Naugard einschließend, dann folgt sie der Rega, dem Krebsbach, dem Schwarzbach, Krummen Wasser und der Persante; diesen Fluß verläßt sie, um der Damnitz zu folgen und dann über den Kämmerer, Pielburger und Streitzigsee und Neustettin zur Küddow zu führen.[1])

Neben Pütt steht Pütten. Dieses Wort findet sich in dem Gebiet, dessen Grenzen eben beschrieben sind, im allgemeinen westlich der Linie Haff, Ihna, Madüsee.

In Vorpommern heißt der Ziehbrunnen Sohd. Sein Gebiet erstreckt sich aber nördlich des Pütt-Gebietes über die Inseln Usedom und Wollin bis zur Persante bei Belgard. Seine Süd- bezw. Ostgrenze folgt dann zunächst der bekannten Linie Leitznitz, Hassel, Kautel, geht wieder hinüber zur Radüe, Klannin ausschließend, und springt dann nach Pollnow hinüber. Nun folgt sie der Grabow, geht hinüber zur Wipper südlich Schlawe, folgt dieser bis zum Knie und geht dann hinüber zum Vietzker See.

Östlich des durch diese Grenzen ausgeschiedenen Gebietes heißt der Ziehbrunnen Born. Diese Bezeichnung findet sich aber auch noch im Süden im Kr. Neustettin (Soltnitz, Plietnitz, Hasenfier).

Überall finden wir Grenzgebiete, in denen zwei Bezeichnungen neben einander vorkommen. So steht Pütt und Sohd neben einander besonders im Kr. Greifenberg, aber auch Kr. Kammin und Naugard. Sohd steht neben Born vor allem im Kr. Schlawe, aber auch Kr. Belgard; in letzterem Kreise finden wir auch Pütt und Born neben einander.

Wir haben also auch hier den von Süden eindringenden Keil (Pütt); seine Spitze erreicht aber nicht die See, sondern nur das Haff. Westlich, nördlich und östlich davon herrscht der Sohd. Doch ist nicht der ganze Osten sein Gebiet. Den äußersten Osten, östlich der Linie Grabow—Wipper, nimmt Born in Besitz. Aber die Grenzlinien sind wieder die bekannten, in Westpommern der Landgraben, in Ostpommern die Linie Rega, Persante, Radüe. Auch die nördliche Grenzlinie des Pütt-Gebiets, Ihna, Zampel, Rega, ist uns schon einmal begegnet; sie begrenzte im Norden das Gebiet des Knackowe.

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung über die Herkunft und Geschichte der drei Worte! Born kennen wir auch aus dem Hochdeutschen. Wir finden im Angelsächsischen und Friesischen burna, im Mittelniederdeutschen born in gleicher Bedeutung.[2]) Im Althochdeutschen ist es nicht bezeugt, doch wird aus dem 13. 14. Jahrhundert burne aufgeführt. Pütt ist indogermanischen Stammes. Lateinisch heißt puteus der Brunnen; davon stammt italienisch pozzo und französisch puits in gleicher Bedeutung. In den germanischen Sprachen[3]) haben wir neben angelsächsischem pyt und altnordischem pyttr im Althochdeutschen nach den Mundarten verschieden puzza, pfuzza, buzza, fuzze, im Mittelhochdeutschen pfütze, bütze, butze, im Mittelniederdeutschen[4]) put oder putte (Mask. und Femin.) zur Bezeichnung des Ziehbrunnens.[5]) Im

---

[1]) Im Süden der pommerschen Grenze reicht das Pütt-Gebiet bis in die Neumark hinein; doch habe ich nicht feststellen können, wie weit.

[2]) Vgl. Grimms Wörterbuch u. d. W. Schiller und Lübben Mittelniederdeutsches Wörterbuch. I. 1875. S. 397.

[3]) Vgl. Grimms Wörterbuch.

[4]) Schiller und Lübben Mittelniederdeutsches Wörterbuch. III. 1877. S. 392.

[5]) Im Plattdeutschen der Altmark wird mir Püttborn als Bezeichnung des Brunnens aus Flessau (Kr. Osterburg) gemeldet. Danneil (Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Salzwedel 1859) führt put in gleicher Bedeutung aus dem Nordwesten der Altmark an.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Neuhochdeutschen hat Pfütze eine etwas abweichende Bedeutung. Grimms Wörterbuch führt aber auch den Pütz und die Pütze in der Bedeutung Brunnen an. Auch im pommerschen Plattdeutsch ist Pütt bald männlichen Geschlechts (Kr. Schivelbein: Klützkow), bald weiblichen (Kr. Saatzig: Mulkentin). Sohd kommt nach der Erklärung in Grimms Wörterbuch von sieden her. Im Angelsächsischen hat sich der Begriff des Siedens und Wallens zu dem örtlichen des aufwallenden Brunnenwassers und der Vertiefung, in der es entspringt, gewendet, als Brunnen, Brunnengrube, auch Wasser und Grube schlechthin. Auch altfriesisch sath, sad bedeutet Brunnen. Im Althochdeutschen ist das Wort unbezeugt. Aber im Mittelhochdeutschen und Mittelniederdeutschen[1]) hat es sich erhalten. Für die Schriftsprache ist es im 17. Jahrhundert erloschen, auch die oberdeutschen Mundarten haben es vergessen. Aber in Niederdeutschland hat es sich weithin erhalten; nach Grimms Wörterbuch findet es sich außer in Pommern noch im Bremischen, Lippeschen, auf Helgoland und im Ostfriesischen.

Wenn wir zum Schluß das Ergebnis dieser Untersuchung zusammenfassen, so hat uns die Betrachtung der Sprachgebiete, auf welche sich die Bezeichnungen für die vier Begriffe verteilen, folgendes gelehrt. In Mittelpommern schiebt sich von Süden her ein Keil ein, der West- und Ostpommern von einander trennt. In Mittelpommern gebraucht man andere Worte als im Osten und Westen, hier und dort aber im allgemeinen dieselben. Die Seiten dieses Keiles werden gebildet im Westen durch den Landgraben, im Osten etwa durch die Linie Rega, Persante, Leitznitz, Kautel, Hassel. Die Spitze des Keils reicht meist an die See und zwar auf Wollin oder östlich unmittelbar daneben.

Es erwächst hieraus die Aufgabe, festzustellen, ob dieselben Sprachgrenzen sich auch zeigen, wenn die plattdeutsche Sprache in allen ihren Erscheinungen in den Bereich der Untersuchung gezogen wird, wenn also auch die Lautbildung, die Flexion und der Wortschatz in weiterem Umfange berücksichtigt wird. Die Aussprache ist ja ohne Frage in Ostpommern eine andere als in Westpommern; aber ich bin überzeugt, daß sich sonst im allgemeinen diese Sprachgrenzen in gleicher Deutlichkeit zeigen werden.

Sodann ist die Frage aufzuwerfen: woher kommen diese Unterschiede in der Sprache? Die niederdeutsche Sprache ist im 13. Jahrhundert mit den deutschen Kolonisten nach Pommern gekommen; diese haben die wendische Kultur überwunden und das Land zu einem deutschen gemacht, mögen sie nun durch die Kirche oder durch weltliche Mächte gerufen sein. Wenn sich nun diese Unterschiede zwischen Mittelpommern einerseits und Ost- und Westpommern andrerseits zeigen, so liegt der Schluß nahe, daß die deutschen Kolonisten hier aus anderen Gegenden Deutschlands gekommen sind als dort. Woher sie gekommen sind, wird sich vielleicht mit Gewißheit sagen lassen, wenn ähnliche Untersuchungen wie diese für das ganze Gebiet der niederdeutschen Sprache geführt sind. Vielleicht! Denn Änderungen in der Sprache können auch noch durch spätere Verschiebungen in der Bevölkerung zustande gekommen sein.

Einstweilen mag darauf hingewiesen werden, daß Mittelpommern auch sonst gegenüber Ost- und Westpommern eine besondere Stellung einnimmt. In den Städten Mittelpommerns herrscht das Magdeburger Recht, in West- und Ostpommern dagegen das lübische.[2]) Das Magdeburger Recht weist uns auf die Mark hin, das lübische auf Mecklenburg und sein westliches Hinterland. In dem Keil, den wir in der Mitte von Pommern ausgeschieden haben, gibt es nur drei Städte, die ursprünglich mit lübischem Recht ausgestattet waren, Wollin, Kammin und Labes. Alle drei aber liegen an der Grenze des Keils in Gebieten, wo Verschiebungen leicht erklärlich sind und sich in der Sprache Schwankungen zeigen.

[1]) Schiller und Lübben Mittelniederdeutsches Wörterbuch. IV. Bremen 1878. S. 296.

[2]) Vgl. Klempin in der Einleitung zu Kratz Die Städte der Provinz Pommern Berlin 1865. S. XXXIX ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gerade bei der Verleihung des Stadtrechtes zeigt sich vorpommerscher Einfluß in Hinterpommern. Als Kolberg 1255 eine deutsche Stadt wurde, macht sich deutlich eine Einwirkung von Greifswald bemerkbar. Der Greifswalder Scheffel wurde eingeführt; in streitigen Rechtsfällen sollte sich die Stadt nach Greifswald wenden, wie denn auch als Zeugen der Stiftungsurkunde mehrere Greifswalder Ratmannen erscheinen. [1]) Ähnlich steht es mit Greifenberg und Regenwalde. Ersteres erhielt 1262, letzteres 1288 Greifswaldisches, d. h. Lübisches Recht. In Greifenberg wurde auch der Zoll so wie in Greifswald eingerichtet. [2])

Auch darauf sei hingewiesen, daß seit der Teilung Pommerns 1295 Ost- und Westpommern als Herzogtum Pommern-Wolgast gegenüber dem die Mitte einnehmenden Herzogtum Pommern-Stettin anderthalb Jahrhunderte lang zusammengehört haben. Damals war die Germanisierung von West- und Mittelpommern schon beendigt, aber die von Ostpommern [3]) noch nicht. Diese Vereinigung kann also immerhin Einfluß auf die Wahl der Kolonisten gehabt haben, die nach Ostpommern gerufen wurden. So zeigt uns die Geschichte Zusammenhänge zwischen Ost- und Westpommern gegenüber einer anderen Entwickelung in Mittelpommern.

Die Südgrenze von Pommern-Wolgast stimmt im Westen im allgemeinen mit der Sprachgrenze überein; sie läuft von Demmin über Anklam bis Ückermünde. Im Osten freilich reichte Pommern-Wolgast erheblich weiter nach Süden, bis an die Linie Stepenitz, Gubenbach, Ihna. Doch könnte wohl die Germanisierung hier schon vor der Teilung 1295 bis an die Rega—Persante-Linie vorgeschritten sein.

Immerhin hat die Germanisierung sich im Westen sicher vor der Teilung vollzogen, und so erhebt sich die weitere Frage: warum hat sich gerade in der von uns festgestellten Linie eine Sprachgrenze gebildet? Ich weiß einen Grund nicht anzugeben, will aber auf eine merkwürdige Tatsache hinweisen: die Sprachgrenze fällt fast überall mit dem großen pommerschen Urstromtal zusammen, in dem bei der letzten Stillstandlage des Eises in Pommern am Ende der letzten Eiszeit die Schmelzwasser des Gletschers an seinem südlichen Rande von Osten nach Westen abflossen, um, inzwischen mehrere Stauseen bildend, z. B. das Haff, schließlich ihren Weg im Tal der Trebel und Recknitz zur Ostsee zu nehmen. Dies Urstromtal beginnt im Osten mit dem Oberlauf der Leba, geht zu dem der Stolpe, Wipper und schließlich der Radüe, verläuft also genau wie die Sprachgrenze parallel der Höhe des Höhenrückens. Von der Radüe biegt es rechtwinklig nach Süden zur Persante ab, läuft von ihr zur Rega bei Regenwalde und geht dann sich verbreiternd, nördlich dem Völzerbach folgend, südlich die Mündung der Ihna einschließend, ins Haff über. Der Abfluß aus dem Haff in westlicher Richtung erfolgte zunächst in der Linie des Landgrabens und folgte erst auf einer späteren Stufe der Peene. Wir sehen, die Sprachgrenze fällt in auffallender Weise mit dem Urstromtal zusammen. [4]) Warum? Eine natürliche Grenze kann das Urstromtal doch selbst im 13. Jahrhundert höchstens dadurch gebildet haben, daß viele der Flußläufe in einem Teil ihm folgen. Diese mögen aber wohl dazu geeignet gewesen sein, so unbedeutend sie uns heute erscheinen; wenigstens haben sie durch Überschwemmungen ihr Tal früher oft unpassierbar gemacht. [5])

In einer Schulschrift will ich nicht schließen ohne einen Blick auf das Leben der Schule. In den Antworten, welche die Geistlichen mir sandten, habe ich oft hören müssen, daß in ihrer Gemeinde keine

---

[1]) Vgl. Kratz Die Städte der Provinz Pommern. Berlin 1865. S. 84. P. U. B. II, 606. S. 19.

[2]) ebda. S. 165. 322. P. U. B. II, 728. S. 100. III, 1454. S. 35.

[3]) Vgl. v. Sommerfeld Geschichte der Germanisierung des Herzogtums Pommern. Leipzig 1896. Wehrmann Geschichte von Pommern. I. Gotha 1904. S. 118 f.

[4]) Vgl. hierzu Wahnschaffe Die Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes. 3. Aufl. Stuttgart 1909. S. 224, besonders aber die angehängte Karte.

[5]) Brüggemann Ausführliche Beschreibung von Vor- und Hinterpommern. Stettin 1784. I', 1, XVIII (Zampel), XXI (Krummes Wasser), XXIX (Völzerbach).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

plattdeutsche Bezeichnung, sondern nur das hochdeutsche Wort bekannt sei. Viele schrieben, sie hätten die plattdeutsche Bezeichnung nicht mehr von der jüngeren Generation, sondern nur noch von den sog. ältesten Leuten erfahren können. Das zeigt deutlich, wie auch bei uns in Pommern das Plattdeutsche vor dem Hochdeutschen zurückweicht.

Als Grund haben mir viele Geistliche die Wirksamkeit der Schule genannt, die ihnen wohl aus ihrer Tätigkeit in der Schulaufsicht bekannt ist. Das ist schwerlich der einzige Grund; viel macht auch bei den Männern die militärische Dienstzeit, bei den Frauen die Zeit, wo sie als Mädchen in der Stadt bei einer vornehmen Herrschaft in Dienst gestanden haben. Viel macht auch der immer stärker werdende Verkehr, der Leute verschiedener Sprache mit einander in Berührung bringt. Aber das meiste tut sicher die Schule. Nun aber soll die Schule wohl ihren Zöglingen ein möglichst reines Hochdeutsch beibringen; aber darum braucht sie das Plattdeutsche noch nicht zu unterdrücken oder gar auszurotten. Es schadet nichts, wenn der Lehrer auch einmal auf die plattdeutsche Sprache und ihre Bezeichnungen eingeht und hierdurch sein Interesse bekundet und bei den Kindern gleiches Interesse erweckt.

Freilich handelt es sich bei den Angaben der Geistlichen um die Volksschule[1]); ich aber schreibe für eine höhere Schule. Aber auch die höhere Schule sollte, wenn sie in niederdeutschem Schrachgebiet liegt, es nicht versäumen, das Interesse der Schüler am Plattdeutschen zu erwecken und die Liebe zu ihm zu pflegen. Denn wie sollen die Kinder in der Volksschule an ihrem Plattdeutsch festhalten, wenn sie sehen, daß die Söhne der höher stehenden Familien es meiden oder gar verachten. Ich weiß von einem Altersgenossen aus meinem Dorf, der auch eine höhere Schule in Pommern besuchte, daß dort die Primaner sich verpflichtet hatten, für jedes plattdeutsche Wort, das ihnen entschlüpfte, zur Strafe einen Pfennig in eine Kasse zu zahlen. Wie traurig! Wer in unserer Provinz plattdeutsch gelernt hat, der soll es auch sprechen; denn auch unsere plattdeutsche Sprache ist ein Gut, welches wir nicht verkommen lassen dürfen. Sache der Schule aber ist es auch, bei den Schülern die Liebe zu dieser ihrer Muttersprache nicht erkalten zu lassen.

Es gibt so viel Gelegenheit dazu. Bei unsern Schulfesten können auch unsere plattdeutschen Dichter zu Worte kommen, wie das bei uns in Pyritz an unserem Ottofest geschieht. Denn wenn wir den Jahrestag der ersten Christentaufe, die Otto von Bamberg in Pyritz feiern konnte, alljährlich festlich begehen, so geben wir der Feier nicht nur ein religiöses Gepräge, sondern legen darauf besonderes Gewicht, daß mit jenem Ereignis auch der Grund zu deutschem Wesen in unserer Heimat gelegt wurde, und darum lassen wir an diesem Tage auch immer einige Schüler etwas Plattdeutsches vortragen. Berühmt sind in Stettin die Abende, an denen der Direktor des Schiller-Realgymnasiums seinen Schülern Reuter vorliest. Ähnliches läßt sich an jeder höheren Schule in Pommern einrichten. Wie oft bietet sich im deutschen Unterricht Anlaß, auf das Plattdeutsche einzugehen, mag nun Grammatik, mag Sprachgeschichte behandelt werden! Ein treffliches Mittel, das Plattdeutsche in Ehren zu halten, ist es aber auch, wenn der Lehrer es nicht verschmäht, vor seinen Schülern selbst einmal ein kräftiges Wort plattdeutsch zu reden. Wer nun einmal ein Plattdeutscher ist, der sollte auch den Stolz des plattdeutschen Dichters besitzen:

En plattdütschen Kerl von Sinn un Gemöt,
Dat bün ick, ji känt mit dat glöwen,
En echten Plattdütschen von Kopp bet to Föt,
Ja plattdütsch mit Liw un mit Lewen.

[1]) Für die Volksschule fordert die für Seminare bestimmte Schulgrammatik von Martin-Vorbrodt (13. Aufl. II. § 18e S. 25), daß die Schule die Mundart nicht verachte noch ohne weiteres für falsch erkläre. Der Lehrer soll vielmehr bei den Kleinen an sie anknüpfen, auch sonst im Unterricht hochdeutsche Ausdrücke durch die Mundart verdeutlichen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anhang.

Dieser Anhang bietet die Angaben der Geistlichen so, wie sie von ihnen gemacht sind.

Die Regierungsbezirke und in ihnen die Kreise sind von Osten nach Westen geordnet, die Namen der Ortschaften in den einzelnen Kreisen alphabetisch.

Abkürzungen ohne Rücksicht auf die Orthographie: P. = Pütt; P. n = Pütten; B. = Born; S. = Sod; P. und S. in der Zusammensetzung mit den Namen der Ameise Piß und Sech.

Regierungsbezirk Köslin:

Kr. Lauenburg: Gnewin: Ädebär; — Ehmke; ? Gr. Jannewitz: Adebar; Mettke; Emke; —. Labehn: Odbor, Adebor; Regenworm; Emke; B. Labuhn: Aldbohr; Mettke; Ehmde: B. Leba: Odbor; Piratz; Emke; B. Ossecken: Adebar; Regenworm; Ehmke, Emicke; B. Schwartow: Ädbar; — ; Ehmke; B. **Kr. Stolp:** Arnshagen: Adebar; Mettken; Emten: Schwankraur. Dammen: Oadboar; Piratz, Mettk; Ehmten; B. Dünnow: Oadboar; Mehtke; Ähmt; B. Freist: Odbor; Medk; Emt; B. Glowitz [1]): Ädebär, Aulboe, Olboe, Oalbär, Älbar, Olbor, Anolbär; Mettk, Dauworm; Ehmt; B. Gr. Dübsow: Adebar; Mettken (Plur.); Ehmten; B. Gr. Gnade: Ölebär; Metk; Ehmken; B. Lupow: Adebar; Mettke; Ähmte; B. Mickrow: Adebar; Mettke; Empten; P. B. Mützenow: Odboe; — ; Ehmd: B. Raths-Damnitz: Odeboar; Mettke; Ehmt, Ehmten; B. Rowe: Adebar; Matke, Madke; Ehmte, Öhmte; B. Sageritz: Odbor; Metk; Empte; B. Schmolsin; Odboar; Mettke; Emt; B. Schurow: Olber; Metke; Ehmt; B. Stojentin: Odbor; Mettg; Emd; Treckborn. Vessin: Aodbor; Meddke; Ämt; B. (Windelborn). Weitenhagen: Ädbär; Mettke; Ämte; Schwankraur. Wendisch-Silkow: Odbohr; Mettk; Ehmd; B. Wintershagen: Odbor; Medk; Ehmt; B. Zezenow: Ohlber; Mettke; P. ehmde; Treckborn. Zirchow: Adebor; Mettke; Ehmte; B. **Kr. Bütow:** Borntuchen: Otsbor; Pirratsch; Eemt; B. Gr. Tuchen: Ozbor; Piritsch; Ehmt; B. **Kr. Schlawe:** Abtshagen: Autboar; Märk, Pieraz; Emten (Pl.); S. Altschlawe: Odboar; Metke; Ämde; B. S. Damerow: Adebor; Merk; Emt; S. Eventin: Oadboar; Merk; Ehmd; S. Gr. Schlönwitz: Aodbaor; Mettk; Ehmd; B., selten S. Järshagen: Oadboar; Metg; Emd; S. Kösternitz: Adbohr; Piratsch, Metke; Ehmke; B. Lanzig: Odbör; Mettk; Emt; S. Peest: Odbor; Mettke; Ehmte; B. S. Pustamin: Oadbor; Mettke; Eehmt; B. S. Quatzow: Odbor; Metker; Emde; B. Rützenhagen: Adbar; Metke; Ehmke; S. Schlawin: Oadboar; Mettke, Merke; Eemte; S. (P.-Teich). See-Buckow: Adebor; Merke; Emde; S. Succow: Odbor; Mettk; Emt; B. Symbow: Odbor; Mädke; Ähmke; B. Vellin: Adebar; Mettge, Piratsch; Ehmte; S. B. Wendisch-Tychow: Odbor; Metk; Emt; B. Wusterwitz: Ädbor; Mättke; Ähmde; B. S. **Kr. Rummelsburg:** Alt-Kolziglow: Odboar; Metke; Eemt; B. Pritzig: Adebohr; Metke; Ehmke; B. Schwessin: Adebar, Oatboa; Pieratsch, Mettke; Emte; B. **Kr. Köslin:** Alt-Belz: Aotboor; Mett; Emt, S. ente; S. Bast: Odbor; Metke; S. emt; S. Cratzig: Odbor; Pirotz; S. ente; S. Gr. Möllen: Adbor; Metken; S. emte; S. Gr. Streitz: Oadbor; Mettk; Ähmt; S. Konikow: Adebor; Metke, Pieratz; S. ämt; —. Schwessin: Ädebar; Metke; Emd; S. B. Sorenbohm: Odboer; Metk (weibl.); S. ämt, S. möhr (weibl.); S. Strippow: Ädbär; Mettke; S. emte; S. Wussecken: Odbar; Mettk, Merk; Emt; S. **Kr. Bublitz:** Gr. Karzenburg: Storch; Nägeworm; S. emt; B. Klannin: Storch; Mettk (Pl. Mettken); P. miere, Ehmte; B. **Kr. Neustettin:** Gramenz: Knackastorch; Spiratz; S. maratz; B. Gr. Krössin: Knickoabohr; Speirotz; P. ehmter, S. ehmk; B. Grünewald-Zechendorf: Adebar; Spiratz; S. mar; B. Hasenfier: Storck; Spiratze; S. meire; B. Kölpin: Knackowke; Spierotz; Marotz; B. Kussow: Ädebär, Knicknöw; Spierotz; S. meir; B. Lottin: Adebar, Knackower; Piratz; S. mare; P. Lubow: Storch; Piratz; S. meier; Treckpütt. Naseband: —; Piratz, Spirentz; S. änte, P. meier; B. Persanzig: Knacknovien; Pyratz; —; B. Pielburg: Knacknowk; Pieratz; S. meir, P. meir; P. Plietnitz: Knackowje; —; Meire (Pl.); B. Soltnitz: Knacknohwgk, jetzt meist Knackestorch; Pihratz; Meire; B. Sparsee: Knacknowje; Pirrotz; S. meir; B. Wurchow: Storch; Spieratz; S. meiren; B. Wusterhanse: Klappestorch; Pieratz, Spieratz; Meeren (Sing. Meer); B. **Kr. Kolberg-Körlin:** Alt-Werder: Obor; Mettk; S. ent; S.

[1]) Durch die Güte des Herrn Pastors Platzer habe ich ein ganzes kleines Aktenstück bekommen mit Angaben aus allen Schulen, die seiner Aufsicht unterstehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Degow: Odbor; Mettk'; S. änt; S. Garrin: Aubaur; Mättke; P. ente; S. Gr. Jestin: Adebor; Mettk; P. ähmt; S. Karvin: Knickodbor; Metke; S. emte; S. Kerstin: Knickäbär, auch Åbbär; Metk; S. ent; S. Kölpin: Knackabo; Piratz; P. oder Sprockmeire; S. Nehmer: Oadboar; Mettke; P. ente; S. Petershagen: Knappodbor; Medke, Spiratz, Piratz; P. meid, auch wohl Misag; P. oder S. Ramelow: Klapperstorch; Mettke; P. enke; S. Rogzow: Storch; Piratz, Metk; P. meire, P. B. Rützow: Orbor, Odbor; Metke, Pirot; Immeise, P. ente, Ehmkes; S. Simötzel: Autbor; Mett'k; S. ent: S. Zwilipp: Åbbär; Mettk; S. ent; S. **Kr. Belgard:** Bramstädt: Knackowke; Pierenzel, Pierotz; S. meir; P. B. Bulgrin: Knickäbär; Medk; S. änt, P. änt, P. mir, Emte (Waldameisen); S. Buslar: Storch; Mettk, Spirenzel; P. od. S. mair, Mair; B. Gr. Poplow: Audbaur, Knackaudbaur; Pieratz; S. meiere, S. ente; Plietze-B. Gr. Tychow: Storch; Mettke, Piratz, Pieregel; P. emke; B. P. Lenzen: Storch; Metke, Spirase; Ameis, Ams; S. B. Rarsin: Knickobbor; Mettk; ? ; S. Schmenzin: Storch; Spieritz, Netken; Emter, S. mähr; B. Siedkow: Storch; Medge; Ameise; B. Standemin: Knickava; Mettge; P. meil; P. Woldisch-Tychow: Adboar; Spiratzel; S. ente, Emt; S. B. Wusterbarth: Klapperstorch; Spieratzel; S. änt, S. mär; B. Ziezeneff: Knickabor, Adebar; Spieratz; P. meire; P. **Kr. Schivelbein:** Größin: Knacköwer, Knackobor; Spieroatz, Metke; P. meier, P. emke; P. Klützkow: Oadboar; Piraz, Spirenz; ?; P. Labenz: Knackorbor; Pierinsel, Pierotz; P. meire; P. Nelep: Knackabar; Spieratz; P. meis; P. Rützenhagen: Knackäbor; Spieroas; Sprockmeir; P. Rützow: Adebar; Piratz; S. meise; P. n. Semerow: Knackäbbr; Spiräts; Sprock- oder P. meiren; P. Benzlaffshagen: Knackaober, Klappaower; Pieraose, Pieredel; P. mier; P. n. Wopersnow: Knackadebohr; Pieratz, Pieras; —; P.

Regierungsbezirk Stettin:

Kr. Dramburg: Alt-Körtnitz: Storch; Piraus; Mehren; P. Balster: Knackolwer; Pieraz (Pl. Pierasen); Mehre; P. Dolgen: Storch, einzeln Adebahr; Piräts; P. meier; P. Dramburg: Knackaber; Piratz; P. märe; P. Gr. Grünow: Klappestoj; Piratz; P. mea; P. Gr. Linichen: Klappestorch; Pieratz; P. mäyra; P. Gr. Spiegel: Knackanwe; Pieras; P. mihr; P. Kl. Mellen: Adebohr; Piratz; P. od. S. meie; P. Köntopf: Storch; Piratze; Sprockmeere; Soodbronne. Teschendorf: Storch; Pirraus; S. mück; P. Birchow: Knacküber; Piereuß, Pieratz; P. meis; P. Wusterwitz: Klapperstorch, Adebar; Pieratz; S. meire; P. Wutzig: Klapperstorch; Pierratz; P. müren, S. maratzen; P. **Kr. Greifenberg:** Batzwitz: Hahlbahr (a nach au hinübergezogen); Pierahtz; P. ehmk; P. S. Broitz: Aubauer; Spiratz; S. Dargislaff: Abohr, Knackalbohr; Pieratz, Mettke; Mieginne; S. P. Görcke: Obor, Odbor; Pierotz; P. Sprockmeire; S. P. Gützlaffshagen: Aubaur; Metke; P. änt; S. Hoff: Albär; Piräts; —; S. Klötikow: Oabauer; Pieratz; P. Sprotteenke; S. Langenhagen: Aubauer; Metk; P. mere. Radduhn: Åbbär; Spieratz; Sprock-, Husmeis; S. P. Renscekow: Odebor; Piroz; Ameis; S. Ribbekardt: Holbor; Piratz; Sprockmeis; P. S. Sellin: Aubo; Pirotz; P. meir; S. Tribus: Oborr; Pirotz; P. ent; S. Trieglaff: Adbohr, Aolboahr; Piratz; P. meiik; P. S. Wachholzhagen: Ohbor; Pirotz; P. ente, emte, emke; S. Zarben: Aubaue; Mettke; Mattke; S. ähnt, P. heimke; S. **Kr. Regenwalde:** Carow: Knackäwe (Ärebär selten); Pieratz; S. P. meire; Schwankbom. Claushagen; Knackaower; Pieraos; S. P. maren; P. Gienow: Knackowe; Pirautz; —; P. Gr. Borckenhagen: Adebar; Pieraß; P. meier; Schwankpütt. Gr. Raddow: Knackobor; Pieratz; P. Sprockmeier; P. Maldewin: Knackäwe; Pieratz; P. mähr; P. S. Plathe: Audbohr; Pyratz; Sprockmeise; P. S. Roggow A: Knackolwer; Pieros; (P.) meir: P. Schönwalde: Knackäwe (över); Pieroos; S. P. meier, Sprockmeire: P. Silligsdorf: Odeboar; Pirras; —; P. Stargordt: Storch; Pieratz; P. meir; P. Woldenburg: Aubaue; Pierauz; P. Sprockmeir; P. S. Wurow: Knacköwer; Pirras; P. S. mier; P. B. **Kr. Saatzig:** Brüsewitz: Knackolver; Piraas; —; P. Cunow a. d. Str.: Knackolbär; Pieros; P. mühlke; P. Güntersberg: Adebar; Pieratz; P. miere; P. (? S.) Kietzig: Storch; Piras; P. möhre; Püttschwank. Mulkentin: Storch; Piras; P. mör (mär); P. Pansin: Knackolwer; Piratz; P. moel; P. Pützerlin: Storch; Pieratz; P. miere; P. (Fem.) Rahnwerder: Knackober, Adebar; Piras, Pirus; P. Sprockmee; P. Ravenstein: Knackolbe oder — oawe; Pieratz; P. meir; P. Rehwinkel: Knackäwe; Pirauis; P. mähra; —. Rossow: Knackolwer; Pirase; P. mier; P. Schönebeck: Knackolve(r); Piras, Piraz; S. mir, P. mir; P. Schwanenbeck: Knackeäwe; Piraos; P. märe; P. Seefeld: Storch; Piraotz; Sprottmähren; P. Steinhöfel: Knackoawer; Piratz; P. meir; P. P. schwank. Uchtenhagen: Storch; Pieratz; Ameise; P. Wudarge: Knackowe; Piroß; P. möra; P. Zeinicke: Knackowe; Mättken; S. meire; P. Ziegenhagen: Knackaber; Pieratz; P. märe; P. **Kr. Kammin:** Altsarnow: Hälbär; Piräts; P. mark; P. S. Baumgarten: Hoalboa; Piratz, Pirotz, Perotz; ? ; B. Kammin: Haolbaor; Paulnaot; —; S. Köselitz: Haolboar; Piraatz, Paunath; P. oder Sprockmeirs; S. Kunow: Holbor; Paunot; Meise; S. Dobberphul: Aubauer; Pannauth; P. meierke; S. Fritzow: Hälbär; Paunät; P. ehmke; S. Gr. Justin: Åbaue; Pieratz; P. meiske; S. Gr. Stepenitz: Adebahr; Piratz; —; S. Gülzow: —; Pieratz, Pannotz; Miere; P. Königsmühl: Storch; Piratz; Ameise; S. Köpitz: Aolboar; Piraz;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. meid; P. P. n. Martentin: Adebar; —; P. meir; S. Pribbernow: Hölbör; Piroas; P. meiden; P. S. Zebbin: Holbo; Paunot; P. meiske; S. **Kr. Naugard:** Barfußdorf: Knackaoje; Piratz; Ameiß; P. Breitenfelde: Kinack, Obo, Adebor; Piraz, Piermad; P. meier; P. S. Budendorf: Storch; Piratz; P. Ehmt; P. n. Cartzig: Adebar; Pieroatz; P. meis; P. (Mask.). Cramonsdorf: Storch; Piratz; P. meure; P. Döringshagen: Ålbär; Pirotz; P. meirer (meeren); P. S. Friedrichswalde: Storch; Piras; —; P. Hindenburg: Knackäber; Pieratz; Meire (P. S. Sprock); P. Jarchelin: Klapperstorch; Pierotz; P. meie; P. Langkafel: Storch; Pierras; S. Sprockmeure; P. Lübzin: Knackohlbeer; Pierotz; Meere, P. meere; P. n. Massow: Knackolwer, Adebar; Piraß; P. meire; P. Pagenkopf: Knackorwe; Pirößz; S. P. Sprockmeure; P. Parlin: Knakolbe; Piraz, Pirras; P. oder S. miere; P. Plantikow: Storch; Piratz; P. meier; P. Retztow: Knackober; Pirotz; P. Sprockmeir; P. Rörchen: Knakholber; Piratzen; P. meren; P. n. Rosenow: Knackolwer; Piras; Ameise; P. Schönhagen: Holbor; Pierot; P. oder Sprockmeuren; Püttschwang. Schönwalde: Knackower; Piros; S. meuer; P. Strelowhagen: Oadeboar; Pieratz; S. meis; P. S. **Kr. Pyritz:** Alt-Prilipp: Knappendräger; Pierhoas, Piratz; P. milke, P. mer; P. Babbin: Knappendräger; Pierrasen; P. mären; P. n. Barnimskunow: Knappendräger, Knackojerbeer; —; —; P. P. n. Beyersdorf: Knappendräger; Piroas; P. mehr; P. Brallentin: Knacköber, Knackalber; Pieraas; P. mier; P. Brietzig: Knappendräger, Piräs; P. mön (mör); P. Buslar: Storch; Piratzen; P. mär; P. Cossin: Knappendräger; Piroz; Mehren, Möhren; P. Collin: Knackauge; Pieros; P. miere; P. P. n. Dölitz: Storch; Piras; P. miere; P. Gr. Küssow: Knappendräger, Knackojebär; —; —; P. Gr. Latzkow: Knappendräger; Pieros; P. mühr (mir); P. Gr. Möllen: Knappendräger; Pirosen; P. mähren; P. Gr. Rischow: Knappendräger; Pirose; P. meer; P. Gr. Zarnow: Knappendräger; Piräß; P. mör; P. Gottberg: Knäppendräge; Piros; P. mär; Wipppütt. Jsinger: Knappendräger; Pieratz; P. meere (mähr); P. Kl. Rischow: Knappendräger; Pieroas; P. mähr; P. Petznick: Knackestorch; Pyratz; P. mör; P. Pyritz: Knappendräger; Pyras, Piros; P. mehr (möhr); P. Sallentin: Knappendräger; Piros; P. mere; P. Sandow: Knappendräger. Schellin: Adeboar; Pieratz; P. mier; P. Succow a. Pl.: Knackojebeen; Pieros; P. mehr; P. Wartenberg: Knappendräger; Pierasen; P. mären; P. **Kr. Greifenhagen:** Bahn: Adebar; Pirase; P. mähr. Binow: Knappendräger, Adebar; Pieroatz; P. mär; P. (Mask.). Borin: Knappendräger; P. n. Buchholz: Knappendräger. Fiddichow: Knappendräger; Pieratz; P. mier; P. P. n. Kladow: Knappendräger, Adebar; Pieroz (Nipperwiese: Piermaoj); P. mühr; P. Klebow: Knappendräger; Piräß; P. mehr; P. Kl. Schönfeld: Knappendräger; P. n. Kl. Zarnow: Knappendräger; Pierotz; P. mühren; P. n. Kronheide: Stork; Pierozze; P. mühren; P. n. Kublank: Knock-Aolbeer; Pieratz; P. müer; P. P. n. Kunow: Knappendräger; Pierotz; P. meere; P. n. Liebenow: Knappendräger; Pierotz; P. mieren (müren); P. n. Linde: Knabbendräger; Piras; P. mier. Lindow: Storch; Regenworm; P. mühren; Treckbrunnen. Marienthal: Knappendräger; Piros; P. mör. Neuendorf: Knappendräger; Pierohs; P. mör. Neumark: Knappendräger; Piraz, Piros; P. mär. Paculent: Knappendräger; Pirotz; P. möhr; P. n. Rörchen: Knappendräger; Pieratz; P. mür; P. n. Selchow: Knappendräger; Pirasel; P. mire; P. Sinzlow: Knappendräger; Piräß; P. mör. Stecklin: Knappendräger; —; —; P. n. Stresow: Knappendräger; Pieratz; P. mier; P. Uchtdorf: Knappendräger; Pierase, Danworm; P. oder Sprockmiere; Wrang- oder Swankpütt. Woltersdorf: Knappendräger; P. n. (Püttschwang). Woltin: Knappendräger. **Kr. Usedom-Wollin:** Kaseburg: Olebor; Mode; P. mirke; S. Kolzow: Hälebohr; Paunod; P. meisk; S. Krummin: Adebohr; Merrik; Sprockeiming; S. Misdroy: Holbor; Paunath, Pieratz; P. Sprockmaiske; S. Mönchow: Ådebär; Made, Pieraz; P. ehmke, -miere; S. Morgenitz: Addeboar; Made; P. meise; S. Osternothafen: —; Maden, Piratzen; Miren; —. Swinemünde: —; Taumad; Sprokimk; —. Wollin: Hoalboar, Adeboar; Punard, Pieratz; P. mierk, meise; S. Zirchow: Aduobohr; Made; P. mim; S. **Kr. Ückermünde:** Ahlbeck: Aolber; Pierrotz; P. Sprockmür; P. n. Coblentz: Ålbör; Pieraz; P. Sprockmören; P. n. Dargitz: Ålbär; Pierotz; P. müren; P. n. Ferdinandshof: Olebohr; Pieräß; P. mer(-mär); P. n. Gr. Ziegenort: Arreboor, Olbeer; Pieratz; P. miere; P. n. Luckow: Olbeer; Pyrotz; Sprockmier; P. n. Torgelow: Ålbär; Pieratz; P. miere; P. n. **Kr. Randow:** Barnimslow: Odebor; Piratz; P. miere; P. n. Boeck: Oalbär; Pierotz; P. mühr oder -mörken; P. n. Boock: Olbär; Piratz; P. mör; P. n. Cummerow: Olbeer; Piraz; P. mer; P. n. Glasow: Ohlbär, Ollbär; Pieratz; P. miere; P. n. Hohen-Reinkendorf: Olbeer; Piratz; P. müer; P. n. Langenberg: Odebar; Pieratz; P. miere; S. P. n. Löcknitz: Ahlbär; Piroz; P. mör; P. n. Möhringen: Olbör (beer); Pieratz (rotz); P. mör (mür); P. n. Nadrense: Ollbär; Pirotz; P. mür; Wrangpütt. Pargow: Aolbör; Piratz; P. mür oder mier; P. n. Rosow, Schillersdorf, Hohen-Zahden wie in Pargow. Retzin: Ohlboor; Pieratz; P. mür; P. n. Schönfeld: Aolbör; Piratz; P. mür (mier); P. n. Sommersdorf: Olbär; Pieratz; P. miere; P. n. Stöven: Olbehr; Piroaz; P. mir; Schwangsod. Stolzenburg: Ollbeer; Pierotz; P. mür; P. n (Mask.) Stolzenhagen: Ådebär; Piratz; P. mieren; P. n. Völschendorf: Adebor; Pieratz; P. mör; P. n. Wollin: Olbähr; Pierotz; P. mühr; P. n. Woltersdorf: Olber; Pierotz; P. mühr; P. n. **Kr. Anklam:** Bargischow: Arebohr; —; —; S. Boldekow: Adebar; Regenworm; Ameis; S. Gramzow: Adebor; Made; Miechimm'; S. Kagendorf: Alebohr; Mod; P. mieg; S. Liepen: Ådebär; Mahd;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. meid; P. P. n. Martentin: Adebar; —; P. meir; S. Pribbernow: Höllbör; Piroas; P. meiden; P. S. Zebbin:
Holbo; Paunot; P. meiske; S. **Kr. Naugard:** Barfußdorf: Knackaoje; Piratz; Ameiß; P. Breitenfelde: Kinack, Obo,
Adebor; Piraz, Piermad; P. meier [illegible] Fhmt; P. n. Cartzig: Adebar; Pieroatz;
P. meis; P. (Mask.). Cramonsdo[illegible] agen: Albär; Pirotz; P. meirer (meeren);
P. S. Friedrichswalde: Sto[illegible] ber; Pieratz; Meire (P. S. Sprock); P.
Jarchelin: Klapperstorch; Pierotz; [illegible] Sprockmeure; P. Lübzin: Knackohlbeer;
Pierotz; Meere, P. meere; P. n. [illegible] re; P. Pagenkopf: Knackorwe; Piröß;
S. P. Sprockmeure; P. Parlin[illegible] iere; P. Plantikow: Storch; Piratz;
P. meier; P. Retztow: Knackol[illegible] Knakholber; Piratzen; P. meren; P. n.
Rosenow: Knackolwer; Piras; [illegible] t; P. oder Sprockmeuren; Pütschwang.
Schönwalde: Knackower; Piros; [illegible] ; Pieratz; S. meis; P. S. **Kr. Pyritz:**
Alt-Prilipp: Knappendräger; Pi[illegible] in: Knappendräger; Pierrasen; P. mären;
P. n. Barnimskunow: Knappend[illegible] sdorf: Knappendräger; Piroas; P. mehr;
P. Brallentin: Knacköber, Knac[illegible] nappendräger, Piräs; P. mön (mör); P.
Buslar: Storch; Piratzen; P. m[illegible] hren, Möhren; P. Collin: Knackauge;
Pieros; P. miere; P. P. n. Dölitz[illegible] : Knappendräger, Knackojebär; —; —; P.
Gr. Latzkow: Knappendräger; P[illegible] Knappendräger; Pirosen; P. mähren; P.
Gr. Rischow: Knappendräger; P[illegible] dräger; Piräß; P. mör; P. Gottberg:
Knäppendräge; Piros; P. mär; B[illegible] ; P. meere (mähr); P. Kl. Rischow:
Knappendräger; Pieroas; P. mähr; [illegible] r; P. Pyritz: Knappendräger; Pyras,
Piros; P. mehr (möhr); P. Sal[illegible] . Sandow: Knappendräger. Schellin:
Adeboar; Pieratz; P. mier; P. [illegible] ehr; P. Wartenberg: Knappendräger;
Pierasen; P. mären; P. **Kr. Greife**[illegible] Binow: Knappendräger, Adebar; Pieroatz;
P. mär; P. (Mask.). Borin: Kn[illegible] r. Fiddichow: Knappendräger; Pieratz;
P. mier; P. P. n. Kladow: Kna[illegible] maoj); P. mühr; P. Klebow: Knappen-
dräger; Piräß; P. mehr; P. Kl. [illegible] tow: Knappendräger; Pierotz; P. mühren;
P. n. Kronheide: Stork; Pierozze; [illegible] ieratz; P. müer; P. P. n. Kunow: Knappen-
dräger; Pierotz; P. meere; P. n. [illegible] (müren); P. n. Linde: Knabbendräger;
Piras; P. mier. Lindow: Storch; [illegible] rienthal: Knappendräger; Piros; P. mör.
Neuendorf: Knappendräger; Piero[illegible] , Piros; P. mär. Paculent: Knappen-
dräger; Pirotz; P. möhr; P. n. [illegible] P. n. Selchow: Knappendräger; Pirasel;
P. mire; P. Sinzlow: Knappendr[illegible] ger; —; —; P. n. Stresow: Knappen-
dräger; Pieratz; P. mier; P. Uchti[illegible] oder Sprockmiere; Wrang- oder Swankpütt.
Woltersdorf: Knappendräger; P. [illegible] **Kr. Usedom-Wollin:** Kaseburg: Olebor;
Mode; P. mirke; S. Kolzow: [illegible] in: Adebohr; Merrik; Sprockeiming; S.
Misdroy: Holbor; Paunath, Pi[illegible] bär; Made, Pieraz; P. ehmke, -miere; S.
Morgenitz: Addeboar; Made; P[illegible] iratzen; Miren; —. Swinemünde: —;
Taumad; Sprokimk; —. Wollin: [illegible] k, meise; S. Zirchow: Aduobohr; Made;
P. mim; S. **Kr. Ückermünde:** Ahlb[illegible] lentz: Albör; Pieraz; P. Sprockmören; P. n.
Dargitz: Albär; Pierotz; P. müren; [illegible] er(-mär); P. n. Gr. Ziegenort: Arreboor,
Olbeer; Pieratz; P. miere; P. n. [illegible] orgelow: Albär; Pieratz; P. miere; P. n.
Kr. Randow: Barnimslow: O[illegible] är; Pierotz; P. mühr oder -mörken; P. n.
Boock: Olbär; Piratz; P. mör; P. [illegible] P. n. Glasow: Ohlbär, Ollbär; Pieratz;
P. miere; P. n. Hohen-Reinken[illegible] ngenberg: Odebar; Pieratz; P. miere;
S. P. n. Löcknitz: Ahlbär; Piro[illegible] er); Pieratz (rotz); P. mör (mür); P. n.
Nadrense: Ollbär; Pirotz; P. [illegible] atz; P. mür oder mier; P. n. Rosow,
Schillersdorf, Hohen-Zahden [illegible] ; P. mür; P. n. Schönfeld: Aolbör;
Piratz; P. mür (mier); P. n. S[illegible] n. Stöven: Olbehr; Piroaz; P. mir;
Schwangsod. Stolzenburg: Oll[illegible] hagen: Adebär; Piratz; P. mieren; P. n.
Bölschendorf: Adebor; Pieratz; [illegible] P. mühr; P. n. Woltersdorf: Olber;
Pierotz; P. mühr; P. n. **Kr. Ankla**[illegible] ldekow: Adebar; Regenworm; Ameis; S.
Gramzow: Adebor; Made; Mi[illegible] P. mieg; S. Liepen: Adebär; Mahd;

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
R G B W G K C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Michim; S. Leopoldshagen: Ädebär; Rägenworm; Mierken; P. n. Medow: Adebor; Mäden; Michemk; S. Rathebur: Arebor; Piratz; Miegimm; S. P. n. Spantekow: Adebar; Pieratz; Piermiege; S. Teterin: Arrebor; Made (Maor); Mieg; S. Wusseken: Ädabor; Mäd; P. müggen; S. **Kr. Demmin:** Altenhagen: Arabor; Marrick; Miegheimchen; S. Beggerow: Adebär; Ackerpötting; Miegimm; S. Cartlow: Adebar; Made; Miekim (Mieke); S. Clatzow: Adebar; Madding; Michemken; S. Cummerow: Adebar; Regenworm; Miechheim; S. Gültz: Adebor; —; Meichemk; S. Hohen-Bollentin: Adebahr; Worm, Medding, Pieratz; Ämigen, Miegeinken, Miegeiner; S. (B. ohne Balken). Hohenmocker: Ädebor; Regenworm; Micheimken; S. Lindenberg: Arebor; Daumar, Mar; S. Sanzkow: Adebahr; Paddik (?); Miechimm'; S. Siedenbollentin: Adebär; Made; Micheim; S. Verchen: Äreboar; Mär; Michim; S. Wildberg: Adebahr; Mad; Micheimk; S. Wolkwitz: Ädebär; Pieräts; P. worm; Trecksod. Zettemin: Arebor; Made; Micheimk; S.

Regierungsbezirk Stralsund:

Kr. Greifswald: Dersekow: Adebor; Marrig; Michimmen; S. Gr. Bünzow: Arreboahr; Piratz; Aameis; —. Haushagen: Adebor; Marring; Sprackimm; B. Katzow: Adebar; Märring; Sprock-, Miginm; S. Lewenhagen: Adebor; Marik; Michhäuner; S. Neuenkirchen: Adebor; Maddick; Miegeiming; S. Pinnow: Adebohr; Mohde; P. mührke, Sprock-Ehm; S. Wusterhusen: Adebor; Marrik; Miechimm', Micheiming, P. mier; S. Ziethen: Adebohr; Marring; Madding; Miechenk, Miechimm; S. Züssow: Adebar; Marring; Michimm; S. **Kr. Grimmen:** Abtshagen: Äderbor; Marrick; Maddick; Mighauhn; S. Brandshagen: Adebar; Marrick, Maddick; Mi-enken, P. mienken; S. Deyelsdorf: Arabor; Regenworm; Michhaun; S. Glewitz: Adebar; Made, Marrik; Micheiner; S. Görmin: Adebar; Maring, Marick; Miechimm, Plur. Miechhäuner; S. Gr. Bisdorf: Adebar; Marrik; Miechhaun; S. Gülzow: Adebohr; Maddick; Miegimm'; S. Horst: Adebahr; —; Michhaun; S. Kirch-Baggendorf: Adebor; Marrink; —; S. Rakow: Adebohr; Marrik; Miechehmk; S. Reinberg: Arebor; Marrig; Mighaun; S. Reinkenhagen: Odebohr; Marik, Madding; Mieghäuhner; S. Sassen: Adeboa; Marring; Miechim; S. Trantow: Adeboar; Marring, Pieratz; Miechhaun, Miechimme; S. Vorland: Adebor; Marrik; Miechhaun; S. **Kr. Franzburg:** Drechow: Adebahr; Marrik; Miechhäuhner; S. Eixen: Adebar; Marrick; Mieghaun; S. Flemendorf: Adebor; Maring, Marik; Michaun; S. Langenhanshagen: Arebor; Marrick; Mieghäuner (Plur.); S. Mohrdorf: Orrebor; Marring; Miechhauhn; S. Niepars: Adebor; Madding; Miegamm; S. Saal: Adebor; Marrik; Mihäuner; Schwankraud. Tribohm: Adebar; Merrigen; Michhäuner, Mijemigen; S. Velgast: Ärebor; Marrick; Mieghaun; S. Zingst: Aderbor; Marrig; Mich-, Sprock-eiming; S. **Kr. Rügen:** Bobbin: Adebor; Medding; Migäge; S. Gingst: Adebohr; Märring; Michäning; S. Kloster: Aodebaor; Marrik; Miegimm; S. Patzig: Adebor; Medding; Miechegen; B. S. Poseritz: Adebar; Meddick; Miggemt; S. Trent: Adebor; Merring; Micheigen; S. Waase: Adebär; Mädding; Michäning; S. Wieck: Aderbar; Marrik; Miegent; S. Zirkow: Adebor; Mädding, Märring; Sprock-, Miejening (eining); S. Zudar: Adebar; Märring; Miegengen; S.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf